

Die Auslandspost von Arnold Zweig

Manchmal, zum Zeichen, daß die Welt noch nicht völlig dem Prinzip der Dummheit ausgeliefert ist, kommen erfreuliche Signale zu einem. Vor einigen Monaten im Kern entstanden und im Gefühl jetzt besonders schmerzlichen Entbehrens vor Wochen ergänzt, sollte dies Blatt der Auslandspost eine verspätete Grabrede halten. Jetzt, wo sie dich brauchen, die Deutschen — so etwa begann sie — jetzt bist du nicht mehr da. Sie hatten dich ja stets nötig, niemals aber nötiger als jetzt, wo ihnen Das geschieht, was sie stets als im Leben der Völker irrelevante Kategorie verkündet hatten: jenes Unrecht, das sich das Recht des Stärkern nennt. Und nun, wo sie Stimmen der Völker hören sollten, die ihnen sagen würden, daß die deutsche innere Politik es ist, die die äußere scheitern macht, daß man in den Augen politischer Völker nicht zugleich die Schlot Herren und Brotjunker karessieren kann, die auf dem Rücken des Volkes ihre Privatgeschäfte „tätigen“, sich in der Ruhr aber auf den Rücken eben dieses Volkes verlassen; sagen würden, daß man nicht deutsche „Justiz“, Niederschönenfeld, Fechenbach und Versammlungsverbote nach links vereinen darf mit der Anstrengung unabhängiger Sozialisten, Deutschlands Position zu bessern; sagen würden, daß man nicht nach beiden Seiten hinken darf und schwarz oder weiß zu sein die Konsequenz haben muß; sagen würden, kurzum, daß man Deutschland in der Ruhr-Katastrophe nicht glaubt, weil man in der innern Gestaltung der deutschen Angelegenheiten die Garantien für Eindeutigkeit, Entschlossenheit und Europäisierung der Geschäftsführung nicht findet, wie man im Privatleben sich weigern würde, einen Schuldner zu sanieren, der innerhalb seiner Familie nicht die Ordnung und Sparsamkeit herzustellen vermag, ohne die seine Arbeit unfruchtbar bleiben muß — nun, wo du, Auslandspost, den Deutschen all Das mit unzweideutigen Zeugnissen belegen würdest: nun bist du nicht mehr am Leben und mußt sie ihren Zeitungen überlassen.

Was du warst, Auslandspost? Nur eine Zeitschrift. Nur eine wöchentlich erscheinende Zusammenstellung von Aufsätzen aus allen wichtigen europäischen Zeitungen zu den jeweils drängenden Problemen aus Politik, Kultur und Wirtschaft — ausgewählt von dem Doktor Paul Marc in München und ediert vom Verlag des Neuen Merkur, übersetzt von Leuten, die, o Wunder, sowohl die Sprache verstanden, aus der sie übersetzten, als auch das Deutsch, das von Aemtern, Geschäften und Zeitungen so unermüdlich mißhandelte —, ein Zeugnis jenes Treuhändertums, das man nur vertausendfachen müßte, um daran denken zu dürfen, das neue Europa in eine kooperierende Gesellschaft der Nationen zu überführen. Nur vertausendfachen und über Europa verteilen. Aber jetzt bleibt uns nur, der Arbeit jener paar Leute den Nachruf zu halten, den sie verdient.

Auslandspost, du warst von allen Zeitungen die menschlichste: du enthieltest vom ersten bis zum letzten Tage keinen Tropfen Gift. Unablässig vielmehr hast du den Leuten, die

dich lasen, gezeigt, daß hinter dem Berge auch Menschen, auch bloß Menschen wohnen. Und du gingst ein daran, daß dich nur Die lasen, so deine Lehren nur als Erweiterung, als beglückende Bestätigung, nicht als erstmalige Belehrung aufzunehmen brauchten. Wir, die wir dich allwöchentlich mit Ungeduld erwarteten, und denen du jede andre Zeitung ersetztest, waren deiner vor allem moralisch bedürftig: du ließest uns nicht mehr einsam. Du warst grenzenlos guten Willens, Auslandspost, und darum wurdest du geliebt. Die Millionen, denen du tausendkerzige Lichter hättest aufstecken können, fanden dich nicht, denn sie sind blind und bleibens gerne, weil sie sich so für die allein Sehenden halten dürfen.

Und was Alles hast du uns gegeben — Lektionen, die nie mehr vergessen werden können. Politische Perspektiven, Kenntnis ausländischer Presse, bestakzentuierte Auswahl fremder Köpfe und Politiker. Dank deiner waren wir besser unterrichtet, was Don Sturzo sei und wolle, als Leute, die frisch aus Italien kamen. Durch dich ward Lloyd George in allen Brechungen des Lichtes unserm Augenschein vorgeführt, von Morning Post bis Daily Herald. Du hast, von den rabiaten Leitartikeln der Blätter uns emanzipierend, Northcliffe und Benesch, Lenin und Schanzer, Harding wie Millerand, Pilsudski neben Kemal vor uns hingestellt: wir mochten selber urteilen, und wir konnten es, durch dich erzogen. Dank deiner Treue waren wir nicht mehr die Narren der Affekte, die verzerrend zwischen Nationen und Rassen spielen, und deren Einsatz unser Aller Existenz grausigerweise bleibt. Du warst fernöstlich und in Washington, in Cannes wie in Genua. Du zeigtest wirtschaftliche Strudel und Brücken an, so, daß man, Dilettant und Opfer, kapierte, was einem geschah.

Wie hättest du ohne Gesinnung sein können, wo doch Gesinnung der Anfang aller Wirkung hienieden bleibt! Du breitetest den Geist tapferer Brückenbauer aus, zwischen den Völkern und den Klassen. Du standest ein für Vernunft und jene Gerechtigkeit, ohne die jedwedes Tun zur Fruchtlosigkeit verdammt ist. Du fochttest für alle Schwächern, es sei dir unvergessen.

Und du lehrtest amüsant. Deine Bildchen und die charmannten Witze ausländischer Humoristen über das Problem des Tages machten uns mit Lachen weiser. In wie wenig Zeilen profiliertest du französische Bitterkeit, englischen Aerger, amerikanische Ungeduld über irgendeines jener europäischen Uebel, die unheilbar sind, weil sie zur Heilung eines Grans menschlicher Reife, Einsicht, Geduld und Selbstüberwindung — von wem verlangen? von Nationen.

Ich kann nicht auch von deinen Geschichten reden, die immer gut gewählt waren, gut erzählt und gut übersetzt — ich muß zum Schlusse kommen. Du wurdest, aufs gewissenhafteste, in München gemacht, Zeuge jenes geistigen und noblen München, welches hinter einer Mauer von Stickgasen unsichtbar bleibt und künftig noch unsichtbarer bleiben wird. Du siechtest, und nun bist du hinüber. Denn du machtest die Atmosphäre auf diesem Sterne atembarer, und dazu ist die Zeit noch nicht gekommen.

Niemand anscheinend nahm sich deiner an; so werden wir künftig dümmer und ohne Lehrer und Bundesgenossen bleiben, und nur ahnen müssen, daß auch weiterhin die Vernunft jenseits der Grenzen am Werke ist. Wir bohren von beiden Seiten durch den Berg der Verhetzung — aber von jetzt an hören wir das tröstliche Bohrgeräusch von drüben nicht mehr.

Meinen Jungen aber, wenn er groß werden sollte und eines Tages mich, einen alten Schriftsteller von annähernd Sechzig, fragen, wie denn Europa damals nach dem ersten großen Völkerrkriege zu innerst beschaffen gewesen sei, den werde ich vor deine dann vergilbten Bände setzen, *Auslandspost*, und ihm bedeuten: „Junge, lies!“ Und er wird dich lesen, wie Jugend nur die lebendigsten und redlichsten Zeugnisse liest. Und das, *Auslandspost*, ist auch ein Dank für menschliche Mühe.

★

Und nun schickt mir der rastlose Herausgeber der ‚Weltbühne‘ einen Zeitungsausschnitt, den ich fast ungläubig, aber auf alle Fälle freudig vor die Augen halte: sie erscheint wieder, vom ersten April an, in alter Fassung und Gestalt, nicht mehr aus München, sondern aus Hamburg zu uns kommend: die *Auslandspost*! Wir kriegen dich wieder! Du wirst es leichter haben als bisher; von Hamburg aus wirkt man ins Breite hinüber, die Welt ist näher und geistig freier die Luft. Bleibe, was du warst, lebe länger als bisher — und nun: an die Arbeit, den Berg der Verhetzung weiter anzubohren! Glück auf! wie die Knappen sagen.

Die Weltbühne, Nr. 14 / 1923

Das Blättchen publiziert als Form der produktiven Verneigung und des Gedenkens in seiner Rubrik „Vor 90 Jahren“ Beiträge aus ihrer großen Vorgängerin - der *Weltbühne* von Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky sowie Carl von Ossietzky. Nicht in jedem Fall ist es der Redaktion dabei gelungen, zweifelsfrei zu klären, ob an den Texten noch Urheberrechte bestehen, und die Inhaber gegebenenfalls zu kontaktieren. Wo sich ein solches Defizit offenbaren sollte, bitten wir darum, sich direkt an uns zu wenden.

Die Redaktion